

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **46 (1991)**

Heft 1: **Lufthaushalt in der Schweiz**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Literaturbesprechungen

GEBHARDT, Hans: Industrie im Alpenraum, alpine Wirtschaftsentwicklung zwischen Aussenorientierung und endogenem Potential. Erdkundliches Wissen Heft 99, 283 S., zahlr. Karten und Tabellen, Steiner Verlag Stuttgart, 1990, DM 75.-.

Titel und Untertitel lassen das Thema dieser Kölner Habilitationsschrift sehr gut deutlich werden: In einer Zeit, in der der Alpenraum v.a. als Tourismus-, Naturschutz- und Ausgleichsraum für die europäischen Agglomerationen wahrgenommen wird, stellt Gebhardt die Bedeutung seines industriellen Sektors zu Recht in den Vordergrund, wobei er die Frage der Tragfähigkeit der vorhandenen industriellen Strukturen nach den Konjunkturunbrüchen der 70er Jahre mit der Frage einer eigenständigen Regionalentwicklung verbindet.

Zu diesem Zweck analysiert das 2. Kapitel die gesamtalpine Entwicklung im 20. Jahrhundert, um den Stellenwert des sekundären Sektors deutlich zu machen, und das 3. Kapitel befasst sich aus historisch-genetischer Sicht mit den Standortvoraussetzungen und der Entwicklung der Industrie im gesamten Alpenraum. In Kapitel 4 und 5 werden dann die aktuelle Situation und ihre Probleme anhand ausgewählter Alpenregionen (Tessin, Wallis, Graubünden, Alpenrhein, Südtirol) detaillierter untersucht, wobei Gebhardt v.a. die Methoden der schriftlichen Umfrage und des persönlichen Interviews benutzt. Das 6. Kapitel thematisiert dann die Möglichkeiten der Aufwertung des endogenen wirtschaftlichen Potentials. Dabei werden drei verschiedene "Entwicklungstypen" herausgearbeitet: 1. Regionen mit langer industrieller Tradition, 2. Regionen mit junger Zweigwerksindustrialisierung, 3. Regionen mit kleinindustrieller, aus handwerklichen Wurzeln hervorgegangener Produktion. Während die Möglichkeiten für eine stärker endogen bestimmte Regionalentwicklung beim 1. und 2. Entwicklungstyp negativ ausfallen, weil sowohl die Betriebs- und Konzernverflechtungen, als auch die Zulie-

ferer- und Absatzbeziehungen streng sektoral auf ausseralpine Regionen ausgerichtet sind und kaum ein relevantes regionales "Kopplungspotential" besteht, gibt es beim 3. Entwicklungstyp grössere Chancen, die allerdings dadurch relativiert werden, dass diese Betriebe (Sportmodenerzeugung, Skifabrikation, Möbelherstellung) stark konjunktur- und vor allem modeabhängig sind. Das bedeutet, dass der sekundäre Sektor kaum zur Stärkung einer eigenständigen Regionalentwicklung im Alpenraum beitragen kann, und Gebhardt fragt auch implizit, ob eine solche Strategie wirklich sinnvoll wäre: "Insgesamt sichern die bestehenden Verflechtungen (zwischen den alpinen Tochterbetrieben und den ausseralpinen Stammhäusern, die auch für einen regelmässigen Innovationstransfer sorgen) den Bestand der Regionalwirtschaft vielleicht besser als der vielfach gepriesene endogene Weg der Wirtschaftsentwicklung" (S.250). Dieses skeptische, aber realitätsnahe Urteil gilt es künftig bei den Diskussionen über eine eigenständige Regionalentwicklung zu berücksichtigen.

Als ausgesprochen positiv muss bei dieser Arbeit bewertet werden, dass "die Industrie" im Kontext der gesamten Alpenentwicklung und die Industrieförderung im Kontext der alpinen Raum- und Entwicklungsplanung analysiert werden und dass mit der Wahl der Testgebiete ein relevanter Teil des Alpenraumes abgedeckt wird. Gerade bei der gegenwärtigen Tendenz zur starken Spezialisierung ist diese alpenweite Zielsetzung besonders hervorzuheben, die gleichzeitig eine sehr spürbare Forschungslücke schliesst. Einen gewissen Nachteil stellt die späte Publikation dieser Arbeit dar (das statistische Primärdatenmaterial stammt von 1979, die Umfragen und Erhebungen erfolgten in den Jahren 1980-82, die Habilitation wurde 1987 eingereicht), die jetzt spürbar vom Diskussionsstand der ersten Hälfte der 80er Jahre geprägt ist und die zwangsläufig alle heute aktuellen Fragen einer industriellen Wiederaufwer-

tung des Alpenraums mittels neuer Technologien ausblendet. Und schliesslich stellt sich die Frage, ob die gewählte Methode dieser Untersuchung nicht das (skeptische) Endergebnis präjudiziert: Dass es sehr schwer ist, die bestehende Industriestruktur in die alpine Regionalwirtschaft einzubinden, ist bekannt, und eine Befragung von Industriebetrieben wird dieses Wissen nur bestätigen und untermauern, aber wohl kaum nicht realisierte regionalwirtschaftliche Kopplungsmöglichkeiten sichtbar werden lassen; für dieses Ziel müsste man anders vorgehen, nämlich mittels einer regionalwirtschaftlichen Analyse aller Wirtschaftsbereiche, die sich bewusst von den sektoralen Grenzen löst.

Trotzdem bleibt Hans Gebhardt das grosse Verdienst, die Situation des sekundären Sektors im Alpenraum so detailliert wie nie zuvor analysiert zu haben. Die Diskussionen über eine eigenständige Regionalentwicklung im Berggebiet müssen sich mit dieser realistischen Bestandsaufnahme ernsthaft auseinandersetzen.

Werner Bätzing
Bern

JUNG Georg: Seen werden - Seen vergehen. 208 S., 100 Abb., darunter zahlreiche Karten und Profile, Ott Verlag Thun, 1990, Fr. 49.--/DM 54.--.

Der Autor dieses Buches hat 1969 mit einer Arbeit über den Greifensee und den Pfäffikersee bei Hans Boesch doktortiert, und seither hat ihn das Phänomen "See" nicht mehr losgelassen. Auf ausgedehnten Reisen in den Alpen, im übrigen Europa, in Nord- und Südamerika, Afrika und Asien hat er den grössten Teil der Seen, die er in seinem Buche bespricht, selbst gesehen und auch den grössten Teil der 36 instruktiven Farbbilder aufgenommen. Das Buch schliesst sich im Ott Verlag auch in der äusseren Aufmachung an die drei Bände "Eiszeit" von René Hantke an und soll auch mit dessen demnächst erschei-

nender "Landschaftsgeschichte der Schweiz" eine Einheit bilden.

Der Begriff "See" wird sehr weit gefasst, vom kleinen Karsee in den Alpen bis zum Lake Superior in Nordamerika, der die doppelte Fläche der Schweiz bedeckt. Die Hälfte des Buches wird mit 100 Seiten vom Teil B "Allgemeine Seenkunde" eingenommen, wo ein systematischer Ueberblick über alle Erscheinungen und Probleme gegeben wird, die mit Seen zusammenhängen. Das Schwergewicht liegt dabei mit 22 Seiten bei der Morphogenese, ausführlicher dargestellt sind aber auch Thermik, Chemismus und andere Probleme des Wassers, Flora und Fauna, knapper sind die Kapitel über Sedimentierung, Wasserströmungen, Trinkwasserprobleme, Sanierung kranker Seen, künstliche Seen, Seen als Ursache von Katastrophen u.a. -- vieles von grosser Aktualität. Es ist dem Autor ein Anliegen, auch das Vergehen von Seen mit seinen verschiedenen Ursachen zur Darstellung zu bringen, mit der Mahnung, dass unsere natürliche Umwelt in stetem Wandel begriffen ist.

Bei aller Wissenschaftlichkeit bleibt für den Autor ein See "ein hydrologisches Phänomen mit individuellen Eigenschaften, ein Kleinod der Natur". In diesem Sinne werden im Teil C unter dem Titel "Spezielle Seenkunde" auf 57 Seiten 18 Seen aus allen Klimazonen der Erde besprochen, vom Greifensee bis zum Baikalsee, und manche Kostbarkeit und Spezialität wird hier vorgeführt, wie etwa die Seentreppen von Band-i-Amir in Afghanistan oder diejenigen von Plitvicka in Kroatien, wo der Fluss selbst sich seine Staudämme aus Kalksinter aufbaut.

Der Teil D behandelt nicht mehr Seen, sondern von Seen geprägte Landschaften, wie den Alpenrand oder seine Entsprechungen in Argentinien und Chile, die kanadische und die finnische Seenplatte oder die auf risseiszeitliche Vergletscherung zurückgehende Seen- und Teichlandschaft des Plateau des Dombes. Eine tabellarische Typologie der Seen (Teil E), eine Erklärung der Fachausdrücke und ein Verzeichnis von 590 Seen mit ihren wichtigsten Daten runden das Buch ab, das dem Fachmann ein willkommenes Vademecum sein kann, aber auch in der heute so wichtigen Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse an eine breitere Oeffentlichkeit vorzügliche Dienste leisten mag.

Georges Grosjean
Kirchlindach BE